

Mk 1,21-28

A: Exegese kompakt Mk 1,21-28 (Gudrun Guttenberger)

Καὶ εἰσπορεύονται εἰς Καφαρναοῦμ· καὶ εὐθὺς τοῖς σάββασιν εἰσελθὼν εἰς τὴν συναγωγὴν ἐδίδασκεν.

²² καὶ ἐξεπλήσσαντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ· ἦν γὰρ διδάσκων αὐτοῦς ὡς ἐξουσίαν ἔχων καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς.

²³ Καὶ εὐθὺς ἦν ἐν τῇ συναγωγῇ αὐτῶν ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ καὶ ἀνέκραξεν

²⁴ λέγων· τί ἡμῖν καὶ σοί, Ἰησοῦ Ναζαρηνέ; ἤλθες ἀπολέσαι ἡμᾶς; οἶδά σε τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ.

²⁵ καὶ ἐπετίμησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς λέγων· φιμώθητι καὶ ἔξελθε ἐξ αὐτοῦ.

²⁶ καὶ σπαράξαν αὐτὸν τὸ πνεῦμα τὸ ἀκάθαρτον καὶ φωνῆσαν φωνῇ μεγάλῃ ἐξῆλθεν ἐξ αὐτοῦ.

²⁷ καὶ ἐθαμβήθησαν ἅπαντες ὥστε συζητεῖν πρὸς ἑαυτοὺς λέγοντας· τί ἐστὶν τοῦτο; διδαχὴ καινὴ κατ' ἐξουσίαν· καὶ τοῖς πνεύμασι τοῖς ἀκαθάρτοις ἐπιτάσσει, καὶ ὑπακούουσιν αὐτῷ.

²⁸ καὶ ἐξῆλθεν ἡ ἀκοὴ αὐτοῦ εὐθὺς πανταχοῦ εἰς ὅλην τὴν περίχωρον τῆς Γαλιλαίας.

21 Dann kommen sie hinein nach Kafarnaum. Und sofort am Sabbat lehrte er fortwährend, nachdem er in die Synagoge hineingegangen war. 22 Und man war von seiner Lehre überwältigt. Denn er lehrte sie wie einer der Autorität hat und nicht wie die Gelehrten.

23 Dann sofort war in ihrer Versammlung ein Mann mit einem unreinen Geist und er schrie auf: 24 Was haben wir mit dir zu tun, Jesus aus Nazaret? Du bist gekommen, uns zu vernichten! (oder „?“) Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes! 25 Da fuhr ihn Jesus an: Still! Und fahre aus ihm heraus! 26 Dann schrie der unreine Geist laut auf und fuhr aus ihm aus; dabei walkte er ihn mit Krämpfen durch. 27 Und alle gerieten unter Schock, so dass sie miteinander diskutierten: Was ist das? Eine neue Lehre getragen von Autorität! Und den unreinen Geistern befiehlt er und sie gehorchen ihm! 28 Da verbreitete sich sein Ruf sofort überall in das ganze Umland von Galiläa.

1. Zur Übersetzung

V.23: ἐν πνεύματι ... es handelt sich um einen Dativus sociativus: ‚mit‘. V.24bβ: Prolepse, das Prädikatsnomen des Hauptsatzes steht im nachstehenden Nebensatz (ὁ ἅγιος). V.24ba und 27b können auch als Frage aufgefasst werden.

2. Was wird erzählt, wie wird es erzählt? (Literarische Gestaltung und Kontext)

Die Szene spielt zu Beginn der Wirksamkeit Jesu und ist programmatisch (1,21-38: Ein Tag in Kapernaum). Jesus wird als Exorzist und Lehrer vorgestellt. Gezeigt wird seine Autorität (ἐξουσία) und Wirkung auf das Volk (θαμβεῖν, staunen). Die staunende Frage V. 27ba wird in Mk 4,41 (Sturmstillung) wieder aufgenommen.

Die Erzählung arbeitet mit gegenläufigen Richtungsangaben: Dem *Hineingehen* in Stadt und Synagoge korrespondiert der *Ausfahrbefehl* und das *Ausfahren* des Dämons sowie das *Ausgehen* des Rufes Jesu. Ein hohes Tempo und ein dynamischer Grundton werden durch die dreimalige Verwendung von εὐθὺς (sogleich) verstärkt. Lehre und exorzistische Tätigkeit werden parallelisiert (V. 27); auf der Ebene der menschlichen Wirklichkeit und der Lehre sind die Schriftgelehrten die (hier nicht anwesenden) Gegenspieler Jesu; auf der Ebene

der unsichtbaren, übermenschlichen Wirklichkeit sind es die Dämonen.

Die (*Schrift-*)*Gelehrten* sind die wichtigsten Gesprächspartner des mk Jesu. Sie werden differenziert dargestellt. Mit *einem* Vertreter wird ein theologischer Konsens gefunden (Mk 12,28-34; Doppelgebot der Liebe), die Christologie bleibt aber strittig (Mk 12,35-37); die Mehrheit der Gelehrten steht jedoch auf der Seite der Todfeinde Jesu (Mk 14,1f.); gegen wendet sich der mk Jesus mit heftiger Polemik (Mk 12,38-40).

Besessenheit und *Exorzismus*: Die Vorstellung, dass ein Dämon (bei Mk synonym: unreiner Geist) von einem Menschen Besitz ergriffen hat (Besessenheit) und dieser von solcher Besatzung befreit wird (Exorzismen), sind im antiken Judentum (und in der nichtjüdischen Welt) breit bezeugt. Auch Krankheiten können dämonisch interpretiert werden, Exorzismen und Heilungen unterscheiden sich jedoch: Bei Exorzismen kommt es zu einer Konfrontation, einer Kampfhandlung zwischen Exorzist und Dämon um den betroffenen Menschen. ‚Bedrohen‘ (ἐπιτιμᾶν, Mk 1,27a) gehört zur Vorstellung vom Kampf Gottes gegen das Chaos (z.B. Ps 105,9): Mit dem exorzistischen Wirken Jesu wird somit die göttliche Ordnung nach einem Einbruch des Chaos wiederhergestellt. Das MkEv erzählt die *Dämonen* als die angesichts der Auftretens Jesu *fundamental unterlegenen vormaligen Beherrscher der Welt* (vgl. Mk 3,22-27, apokalyptische Vorstellungswelt). Die Exorzisszene zeigt gattungstypisch die Konfrontation zunächst auf sprachlicher Ebene: Nicht der Mann selbst, sondern der unreine Geist spricht; er tritt als Repräsentant eines Kollektivs auf (1. Pers. Pl.) und adressiert sich ausschließlich an Jesus. Er wendet sich nicht an die Besucher der Synagoge, etwa um sie über Jesus aufzuklären. Die direkte Rede definiert die Begegnung mit Jesus aus der Perspektive der widergöttlichen Besatzung und formuliert (a) den Wunsch, mit Jesus nichts zu tun zu haben, (b) unterstellt ihm (zu recht), eine feindliche Absicht (‚uns zu zerstören‘) und erkennt (c) den Ursprung der Macht Jesu (‚der Heilige Gottes‘). Der mk Jesus lässt sich nicht auf eine Auseinandersetzung ein. Das Verstummungsgebot bezieht sich nicht zuerst auf den Inhalt der Aussage, sondern auf den Kontaktversuch. Jesus verhandelt nicht, erklärt sich nicht. Er verweist den Vertreter der widergöttlichen Besatzung der Menschenwelt vom Platz. Wo Jesus auftritt, hat das Böse nichts mehr zu melden. Weil die Dominanz der widergöttlichen Mächte über die Menschen gebrochen ist, können die Hörer der von göttlicher Autorität getragenen Lehre Jesu innwerden und sich dazu verhalten. Die Übermacht Jesu über das Böse, ermöglicht solche Auseinandersetzung und verstärkt die Aufmerksamkeit für seine Lehre.

3. Der Schauplatz (Historische Einordnung)

Kapernaum, ein wichtiger Ort des ältesten Christentums, ist der ca. 800-1000 Einwohner fassende Wohnort des Petrus (Mk 1,29; zum Haus des Petrus vgl. C. Böttrich, Art. Petrus (3.1), wiblex.de) und neben Jerusalem die prominente Ortslage im Markusevangelium, ist auch in der Logienquelle bedeutsam. Dies deutet darauf hin, dass Kapernaum ein vornehmlicher Wirkungsort des historischen Jesus war (Mk 2,1; 9,33; Q 10,15). Die Stadt liegt am Nordende des Sees von Genesareth, in einer „Randlage“: Es ist nicht weit zu Regionen, in denen die jüdische Bevölkerung in der Minderheit ist (Herrschaftsgebiet des Philippus). Im Umfeld spielen hellenistische und syrische kulturelle Elemente eine wichtige Rolle. Wirtschaftlich ist die gute Anbindung zur Fernhandelsstraße *Via Maris* von Bedeutung. Wichtige Wirtschaftszweige waren Landwirtschaft, Fischfang und Ölproduktion. Kapernaum war für den Handel mit dem syrischen Raum im Norden und dem ostjordanischen Gebiet eine gute „Lage“. Es ist eine eher prosperierende wirtschaftliche und insgesamt stabile soziale Situation anzunehmen. Συναγωγή kann auch die Versammlung unter freiem Himmel bezeichnen; hier ist vermutlich ein Gebäude/Raum gemeint, der aber nicht als Gotteshaus, sondern als multifunktionales ‚Gemeinschaftshaus‘ zu verstehen ist.

Die Synagoge, die man heute in Kapernaum sehen kann, stammt aus dem 4. Jh., ist also nicht diejenige, die der historische Jesus gekannt haben könnte; ob diese Synagoge eine darunterliegende aus dem 1. Jh. ersetzte, bleibt umstritten.

Schriftgelehrte studieren die Heiligen Schriften Israels und legen diese aus. Sie verkörpern das jüdische Bildungsideal (Josephus *Ant.* 20.264) und stehen für Gelehrsamkeit.

4. Worum es hier geht (Schwerpunkte der Interpretation)

Die Episode legt den Akzent auf die Wirkung des Auftretens Jesu: Seine Autorität (ἐξουσία) wird erstmals öffentlich wahrgenommen. Für das MkEv sind dafür die Tätigkeiten als Exorzist und Lehrer die beiden vorrangigen Felder.

Jesu Autorität über die unreinen Geister, die übermenschlichen widergöttlichen Mächte ist unangefochten: Die unreinen Geister werden an keiner Stelle auch nur annähernd ernsthaften Widerstand gegen Jesus leisten können. Seine Autorität ihnen gegenüber erschließt sich durch den Sprechakt ‚Befehl‘ (V. 25). Dem müssen sie folgen. Auf der Ebene der übermenschlichen Welt sind die Machtverhältnisse geklärt. In der Menschenwelt ist es komplizierter. Den Menschen gegenüber wird die Autorität Jesu durch den Sprechakt der Unterweisung und Beratung vollzogen. Sie sollen gewonnen werden, sie sollen selbst zustimmen. Aus der Perspektive der Menschen sind die Dinge komplizierter als aus der Perspektive der Dämonen, die ‚die Wahrheit‘ ‚sehen‘ können. Die Menschen sehen nicht, was Engel und Dämonen sehen, die übermenschliche Welt ist uns (in der Regel, Ausnahme Mk 9,2-6) verschlossen. Dass Jesus der Heilige Gottes ist und die Welt in den Herrschaftsbereich Gottes zurückbegleitet, das können die Menschen nicht aus dem übernatürlichen Wissen der Dämonen ‚entleihen‘. Wie schwierig es ist, Jesus richtig zu verstehen, zeigt sich an den Schülern Jesu. Sie können seine Lehre nicht ohne weiteres verstehen (Mk 4,13), seine Autorität nur mühsam begreifen (Mk 8,11-21) und sein Geschick nicht anerkennen (Mk 8,32f.).

Als Lehrer nimmt das Volk Jesus als überlegenen Rivalen der Schriftgelehrten wahr. Das ist aber nur Beginn einer Auseinandersetzung, die bis zum Ende der Wirksamkeit Jesu währt. Schriftgelehrte werden hier nicht dämonisiert, auch wenn sie (wie in Mk 3,22-27) in einen engen Zusammenhang mit den Dämonen gebracht werden. Erst später (Mk 2,6-8; 13,35-37) wird es um eine Auseinandersetzung um die Inhalte der Lehre gehen. Vorerst wird sie als ‚neu‘ (V.27) wahrgenommen und somit als zum Anbruch der Königsherrschaft Gottes (Mk 1,14f.) gehörig qualifiziert.

5. Theologische Perspektivierung

Mk verbindet hier sein christologisches und sein theologisches Anliegen: Jesus wird als derjenige offenbar, an dessen Wirksamkeit die Durchsetzung der Königsherrschaft Gottes gebunden ist. Dies geschieht parallel durch die Überwindung destruktiver Mächte und durch die Gewinnung der Menschen: Sie sollen dem Ruf Jesu (‚kehrt um und glaubt an das Evangelium‘, Mk 1,15) gehorsam werden. Sein beeindruckendes Auftreten setzt dies in Gang.

Weiterführende Literatur:

Christian Strecker, Mächtig in Wort und Tat. In: R. Zimmermann (Hg.), Kompendium der Wundererzählungen, Bd. 1, Gütersloh 2013, 205-213.

B: Anstöße für die Predigt (Susanne Heine)

1. Persönliche Resonanzen: Was hat die Exegese angeregt?

Es könnte für die Predigthörer*innen interessant sein, ein veraltetes, hinterwäldlerisches Bild von der Region um den See Genezareth zu korrigieren. Der Wohlstand der Bevölkerung (auch wenn Arme darunter waren) kann sich auch auf die Anhänger Jesu beziehen, die er dort zu sich gerufen hat. Dann hätten sie als Fischer für die Nachfolge auch einiges aufgegeben.

Bin ich nicht auch eine Schriftgelehrte, eine studierte Theologin? Ich habe zwar den kirchlichen Auftrag, die Schrift auszulegen, aber keine Vollmacht von Gott. Wenn der Auftritt mit Autorität Jesus in den Augen des Volkes zu einem Konkurrenten der gebildeten Schriftgelehrten gemacht hat, dann sieht Markus das anders: Durch seine Vollmacht von Gott ist Jesus einzigartig und konkurrenzlos. Daher können auch die jüdischen Schriftgelehrten keine Konkurrenz für ihn sein, und ich muss sie nicht als Feinde dämonisieren. Die Gelehrten waren Traditionalisten, aber bin ich das nicht auch? Ich kann nur daran erinnern, was Markus den Menschen über Jesus erzählt hat. Ich kann nicht mit jesuanischer Autorität auftreten und auch keine Dämonen austreiben. Jesus ist kein „role model“, auch nicht für selbsternannte oder kirchenoffiziell legitimierte Exorzisten. Als Predigerin und Lehrerin bin ich eine christliche Schriftgelehrte und rezipiere und reflektiere, was Markus rezipiert und reflektiert hat.

2. Thematische Fokussierung

Vertrauen ins Leben

Was damals beeindruckend war und großes Erstaunen ausgelöst hatte, ist heute hinlänglich bekannt: Jesus, der Repräsentant des Gottesreiches, der Lehrer, Exorzist und Retter. Das immer wieder zu wiederholen, ist ziemlich langweilig. Wir haben uns an das qualitativ Neue gewöhnt, das mit Jesus – und zwar nach allen Evangelien – in die Welt getreten ist. Die neue Lehre besteht in einer Wahrnehmung der Welt als Schöpfung, die Gott nicht den Dämonen überlässt. Dies will Vertrauen stiften in einen lebendigen und Leben schaffenden Gott: Leben gegen Chaos, Verwüstung und Tod. Wo gibt es das? Wo und wie können Menschen das erfahren?

Grenzbewusstsein

Der Kontext zeigt, dass sich das Auftreten und der Ruf Jesu nicht trennen lassen: Kehrt um und glaubt an das Evangelium. Geht in euch, macht euch bewusst, dass Gott euch in dieses Leben gerufen hat und will, dass ihr euer Leben auf Gott hin ausrichtet und dem Leben dient. Das ist freilich keine mitreißende Botschaft in einer Gesellschaft, die sich von Gott längst verabschiedet hat. Ich versuche es jetzt einmal anders herum: Leben „als ob es Gott nicht gäbe“. In diesem „als ob“ steckt der Abschied von einem Gott, der als Helfer in der Not jederzeit herbeispringt, ein Wunschdenken in bedrohlichen Zeiten: so Dietrich Bonhoeffer in einem theologischen Entwurf, 1944 im Gefängnis Berlin-Tegel geschrieben. Unter Umkehr, die Jesus gepredigt und gelebt hat, versteht er „für andere da sein“ ohne Bedingungen und auch unter widrigen Umständen.

Dagegen lässt sich einwenden, dass „Mitmenschlichkeit“ als Essenz der Botschaft Jesu eine systematisch-theologische Rezeption und Reflexion dessen darstellt, was das NT eschatologisch/apokalyptisch versteht. Hier wird die große Distanz dieser antiken Texte deutlich. Die Auslegung „für andere da sein“ ist freilich die Folge dessen, dass das

angekündigte Gottesreich bis heute auf sich warten lässt. Vor diesem Hintergrund kann ich der Humanisierung der Botschaft vom Gottesreich einiges abgewinnen – statt vergeblich warten und nichts tun: Sich die Grenzen menschlichen Handelns bewusstmachen und kleine Oasen zu schaffen versuchen innerhalb der Wüste einer brutalen und gottlosen Welt. Wo und wie können wir Mitarbeiter (nicht Mitschöpfer) Gottes sein? Geschieht das vielleicht schon da und dort?

3. Theologische Aktualisierung

Der Dämon

Bei diesem Predigttext wäre es möglich, sich auf den Dämon zu konzentrieren, der im Mittelpunkt steht. Würde im Gottesdienst jemand laut schreien, würde ich die Notrufnummer wählen. Dämonen sind uns fremd geworden und taugen bestenfalls für Horrorfilme. Wirklich? Ein Dämon lässt sich als widergöttlicher, Leben zerstörender Geist charakterisieren: chaotisch, tödlich, frei von Mitgefühl und Barmherzigkeit. Der Dämon tritt als „wir“ auf – die Welt der Dämonen, die uns die Nachrichten auf allen medialen Kanälen täglich frei Haus liefern: Macht- und Profitgier, Korruption, Hass nicht nur im Netz, Folter, Mord etc. Auch innerhalb einer Gemeinde: Verleumdung, Spaltung, Missbrauch von Abhängigen. Der Lasterkatalog (vgl. Mk 7,21-22) könnte lang werden und eine ordentliche Moralpredigt abgeben, aber einem Dämon lässt sich mit Moral nicht beikommen. Auch nicht mit Psychologie: Frühkindliche Vernachlässigung oder Gewalterfahrungen sind nicht in der Lage, das Ausmaß an Verderben zu erklären, das Menschen anrichten können.

Der „Terror des „Guten“

Die Erzählungen von Dämonen spielen in einer metaphysischen, einer anderen als der menschlichen Welt, eine antike Vorstellung, die uns fremd ist und doch einen Sinn macht: In dieser anderen Sphäre kennt ein Dämon die Engel, Gott und den „Heiligen Gottes“, kennt Paradies, Gottesreich und Vollkommenheit; aber er will das nicht. Wir Menschen wollen eine gute und vollkommene Welt, haben aber keinen Zugang zu dieser anderen Sphäre, sondern nur Vorstellungen und Ideen davon. Solche Ideen können von Menschen Besitz ergreifen, so dass sie versuchen, das Heil selbst in die Hand zu nehmen und die Welt von allem zu säubern, was böse zu sein scheint. Weg muss das Andere und Fremde, die andere Religion oder Partei, das fremde Volk oder das fremde Geschlecht. Ist nicht aus dem Versuch, das Gottesreich, das Heil auf Erden zu etablieren, Tyrannei, totalitäre Herrschaft, Blutvergießen, lauter Unheil entstanden? Die Reduktionen der Jesuiten in Südamerika? Die Täufer in Münster? Das Dritte Reich, etc.?

Die Leute in der Synagoge staunen über Jesus, nur der Dämon kennt den „Heiligen Gottes“, kennt die Wahrheit (auch Mk 1,34). Aber Jesus verbietet ihm, die Wahrheit zu sagen, denn die Wahrheit aus falschem Munde verdirbt die Wahrheit und lässt Jesus als Legitimation für Säuberungsideologien erscheinen.

Unterscheidungen

Kein Mensch ist ein Dämon. Deshalb geht Jesus nicht gegen den besessenen Menschen vor, sondern gegen den Dämon, vertreibt ihn und „rettet“ den Menschen vor seinen Verblendungen und Untaten. Jesus agiert nicht als Vernichter, sondern sucht die Verlorenen, unterbricht das menschliche Spiel wechselseitiger Dämonisierung. Dahinter steht kein Machtkampf zwischen Gut und Böse, wovon Mythen und Märchen, Literatur und Film erzählen: Tolkiens Herr der Ringe oder Harry Potter. Hier siegt das Gute auf Kosten anderer, die auf die Seite des Bösen gestellt werden. Ein solcher Kampf kann kein menschlicher,

nicht „mein Kampf“ sein; sein Platz ist der Mythos oder das Gottesgericht im Eschaton. Dort soll er bleiben als Ahnung vom Ungeheuerlichen und als Warnung: die Alarmglocken hören, wenn jedes Mitgefühl auf der Strecke bleibt. Weil Menschen keine Dämonen sind, wird ihnen zugemutet und zugetraut, dass sie umkehren, sich von Dämonen nichts einreden lassen und in den Grenzen barmherzigen Miteinanders verbleiben. Jesus hat dieses Zutrauen gelebt und gestiftet, damit wir ihm nachfolgen können. Wo sind Plädoyers für Mitgefühl angesagt?